



■ ein stein. ein name. ein mensch.

Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.

Seit 1997 verlegt der Kölner Künstler Gunter Demnig zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus Stolpersteine. Inzwischen findet man in mehr als 1.000 Orten in Deutschland und vielen anderen Ländern über 46.000 dieser Steine. Die mit einer Messingplatte verzierten kleinen Denkmäler werden am letzten selbstgewählten Wohnort der NS-Verfolgten in den Gehweg eingesetzt. Informationen zum Lebensweg und zum Schicksal der Verfolgten sind darin eingraviert.

Am 2. März 2015 findet die nunmehr zehnte Verlegung von Stolpersteinen in Oberhausen statt. Zu den bereits über 150 Gedenksteinen im gesamten Stadtgebiet kommen damit neun weitere hinzu.

Zur Verlegung am **Montag, 2. März 2015** sind Sie recht herzlich **ab 15 Uhr** eingeladen. Insgesamt werden an sieben verschiedenen Orten Steine in den Boden eingelassen.

■ verlegungsplan

- ca. 15.00 Uhr: Marktstraße 180 **Otto Servos**
- ca. 15.20 Uhr: Saarstraße 53 **Familie Werner Rosenbaum**
- ca. 15.45 Uhr: Wernerstraße, Höhe der ehemaligen Josef-Schule **Wilhelmine Preuer**
- ca. 16.00 Uhr: Emschertalstraße 3 **Johann Vondern**
- ca. 16.25 Uhr: Elpenbachstraße 16 **Bruno Blank**
- ca. 16.45 Uhr: Rothebuschstraße 116 **Arthur Staudt**
- ca. 17.10 Uhr: Am Grafenbusch 30 **Emma Schüring**

Bitte planen Sie ein, dass sich die Verlegungen zeitlich sowohl nach vorn als auch nach hinten verschieben können!

Wilhelmine Alwine Preuer (geb. Weiher) wurde 1899 in Mülheim/Ruhr als Tochter von Heinrich und Martha Weiher geboren. Vermutlich denunziert von Nachbarn, wurde sie 1941 von der Gestapo zuhause abgeholt und in die „Heil- und Pflegeanstalt“ Meseritz-Obrawalde im heutigen Polen verbracht. Die Anstalt wurde 1938 zu einer „Heilanstalt“ im nationalsozialistischen Sinn. Ab 1941 sind dort mindestens 18 000 sogenannte „Geistesranke“ im Rahmen des NS-Euthanasie-Programms systematisch ermordet worden. Auch Wilhelmine Preuer fiel diesem zum Opfer. Offiziell wurde ihr Tod mit einer Erschöpfung begründet.

Werner Rosenbaum, Jg. 1914, lebte zusammen mit seiner Frau, Antonie Rosenbaum (geb. Marchand), Jg. 1917, in Oberhausen als die Nationalsozialisten im Januar 1933 die Macht übernahmen. Sie mussten miterleben, wie sie und ihre jüdischen Freunde und Mitbürger von den Nazis entwürdigt, entrechtet und schließlich zum Großteil ermordet wurden. 1940 mussten sie in ein sogenanntes „Judenhaus“ umziehen. Dort lebten sie gemeinsam mit anderen Oberhausener Juden bis zu ihrer Deportation ins lettische Riga am 11.12.1941. Die Familie mit dem 1940 geborenen Sohn, Denny Gerson, überlebte den Holocaust nicht.

Emma Franziska Bertha Schüring (geb. Schifftan), Jg. 1881, war mit Richard Schüring verheiratet. Gemeinsam hatten sie drei Kinder: Rolf, Ilse und Erwin. Seit 1905 lebte die Familie in Oberhausen. Emma Schüring emigrierte wahrscheinlich aufgrund der nationalsozialistischen Judenverfolgung 1935 nach Südamerika, von wo sie jedoch bereits 1939 zurückkehrte. Sie lebte in Oberhausen als katholische Christin und ließ auch ihre Kinder in diesem Glauben taufen. Dennoch sollte sie 1944 als Jüdin in das KZ Theresienstadt inhaftiert werden. Der Deportation entzog sich Emma Schüring durch Flucht in den Tod.

Otto Servos, Jg. 1908, war mit Erna Servos (geb. Schnierer), Jg. 1936, verheiratet. Sie lebten in Oberhausen, wo Otto Servos die Metzgerei seiner Eltern nach dem Tod seines Vaters 1927 übernahm. Bereits 1935 wurde er von Nationalsozialisten aus bislang unbekanntem Gründen für ein Jahr in Haft genom-

men. Nach der Enteignung seines Metzgerei-Geschäftes floh er 1936 nach Palästina (heutiges Israel). Er überlebte den Holocaust und kehrte 1950 zurück nach Deutschland, um einen Antrag auf „Wiedergutmachung“ zu stellen. Otto Servos lebte bis zu seinem Tod im Jahr 1989 in Köln.

Arthur Staudt, Jg. 1889, war Mitglied der SPD und Gewerkschaft. 1935 wurde er von der Gestapo festgenommen und 1936 vom Oberlandesgericht Hamm wegen „Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ zu einer Haftstrafe von einem Jahr und fünf Monaten verurteilt. Ihm konnte diesbezüglich nichts Konkretes nachgewiesen werden. Für die Nationalsozialisten genügte jedoch seine Mitgliedschaft in einer „feindlichen“ Partei, um ihn als politischen Gegner zu verfolgen. Staudt lebte nach seiner Entlassung zusammen mit seiner Ehefrau Elfriede Staudt (geb. Gölzer) bis zu seiner Ermordung 1946 in Oberhausen.

Johann Heinrich Vondern, Jg. 1878, war mit Theodora Vondern (geb. Stalberg), Jg. 1883, verheiratet. Sie lebten mit sechs Kindern in Oberhausen-Buschhausen als die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kamen. Vondern war seit spätestens 1923 Beamter der Stadt. Als Mitglied der Zentrumspartei wurde er im Zuge des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ am 1. Juni 1933 vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Die Nationalsozialisten entledigten sich so politischen Gegnern. Vondern lebte bis zu seinem Tod 1943 in Oberhausen. Weitere Übergriffe der Nazis auf ihn sind nicht überliefert.

Bruno Blank, Jg. 1906, war nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten 1933 Kassierer für die KPD in der Zechensiedlung Jacobi. 1936 wurde er von der Gestapo verhaftet und vom Oberlandesgericht Hamm wegen „Hochverrats“ zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Daran anschließend ist er von den Nationalsozialisten in das Konzentrationslager Bruals-Rhede im Emsland verschleppt worden. Blanks Leben nach der Entlassung war geprägt von Arbeitslosigkeit, anhaltender Verfolgung und 1942 schließlich durch den Einzug in eine Strafeinheit der Wehrmacht. Bis zu seinem Tod 1990 engagierte er sich politisch.

Auch Sie können sich an weiteren Aktionen beteiligen und das Projekt unterstützen, indem Sie zum Beispiel eine Patenschaft für einen Stein übernehmen. Als Koordinationsstelle unterstützt die Gedenkhalle Oberhausen Sie bei der Übernahme einer solchen und den damit verbundenen biografischen Recherchen. Gern können Sie uns für Informationen zu dem Projekt, Fragen, Anmerkungen oder Hinweise kontaktieren! Ansprechpartnerin: Sophie Koch, Telefon 02 08 . 60 70 531-14 · sophie.koch@oberhausen.de

Spendenkonto „Stolpersteine in Oberhausen“
Stadtsparkasse Oberhausen (WELADED10BH)
IBAN: DE61 3655 0000 0000 1481 48
Vermerk 29196900050332 (bitte unbedingt angeben)

Gedenkhalle

Oberhausen

Informationszentrum Gedenkhalle Oberhausen

Am Kaisergarten 52 · 46049 Oberhausen · Tel. 02 08 60 70 531-0